



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

MLT 64.80

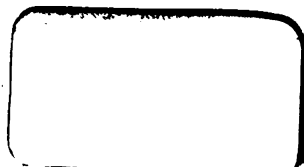
Harvard College Library



From the
CONSTANTIUS FUND

Bequeathed by
Evangelinus Apostolides Sophocles
Tutor and Professor of Greek
1842-1883

For Greek, Latin, and Arabic
Literature



24521

Vierundachtzigster Jahresbericht

über das

Königliche Paulinische Gymnasium

zu

Münster i. W.

für das Schuljahr 1903—1904,

erstattet vom Direktor

Geh. Regierungsrat

Dr. Jos. Frey.

Inhalt.

- 1) Abhandlung: Über das mittelalterliche Gedicht Theoduli eclogae und den Kommentar des Bernhardus Ultraiectensis. Von Dr. Jos. Frey.
- 2) Schulnachrichten.

Münster 1904.

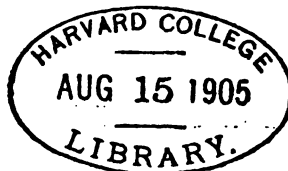
Druck der Aschendorffschen Buchdruckerei.

1904. Progr. Nr. 420.

NCN

~~IV 6931.5~~
~~ML 64.80~~

ML 64.80 ✓



Constantine fund

Über das mittelalterliche Gedicht 'Theoduli ecloga' und den Kommentar des Bernhardus Ultraiectensis.

In der Gründungsurkunde der ersten Breslauer Stadtschule bei der Magdalenenkirche vom Jahre 1267¹⁾ wird u. a. bestimmt, *ut iuxta ecclesiam sancte Marie Magdalene scole fiant, in quibus pueri parvuli doceantur et discant alphabetum cum oracione dominica et salutacionem beate Marie virginis cum symbolo, psalterio et septem psalmis, discant eciam ibidem cantum, ut in ecclesiis ad honorem dei legere valeant et cantare. Audiant etiam in eisdem scolis Donatum, Cathonem et Theodolum ac regulas pueriles. Qui predicti pueri si maiores libros audire voluerint, ad scholas sancti Johannis in castro Vratislaviensi se transferant, vel quocunque voluerint et eis videbitur expedire.* Dieselben Vorschriften wurden i. J. 1293 bei der Gründung der Elisabethschule zu Breslau wiederholt.²⁾ Sind die genannten Urkunden auch nicht die ältesten, die die Benutzung der ecloga des Theodulus beim Knabenunterrichte melden, da uns dieselbe schon für das Ende des elften Jahrhunderts bezeugt ist, so sind sie doch dadurch von besonderer Bedeutung, daß sie uns die Stufe angeben, auf welcher das Buch gebraucht wurde. Im Gegensatz zu den maiores libri fand es seinen Platz im Elementarunterrichte der lateinischen Sprache, wo es die sonst oft mit den Sittensprüchen Catos zusammengeordneten Fabeln des Avian verdrängt haben mag. Auch Eberhard von Bethune nennt in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts in seinem Labyrinthus³⁾ unter den zum Gebrauche für die Schulen geeigneten Büchern zuerst Cato und an zweiter Stelle Theodul. Derselbe hat denn auch bis zum Ausgange des Mittelalters seine Stelle unter den Schulbüchern behauptet, wie dieses die noch vorhandenen zahlreichen Handschriften und Ausgaben beweisen.

Der Inhalt ist folgender. Der Hirt Pseustis aus Athen und die Hirtin Alithia treffen mit ihren Herden an einem Flusse zusammen; jener bläst mit gewaltiger Anstrengung die Flöte, diese spielt auf der Zither, und so schön, daß der Fluß stille steht um zu lauschen und die Schafe nicht mehr der Weide gedenken. Von Neid gequält schlägt Pseustis einen Wettgesang vor, auf den Alithia eingeht, Flöte und Zither gelten als Preise für den Sieger. Beide übertragen das Richteramt der mit ihrer Herde dort zur Tränke kommenden Phronesis, die das Amt übernimmt und bestimmt, daß in vierzeiligen Strophen gesungen werden und Pseustis beginnen solle. Nach dieser $4 \times 9 = 36$ VV. umfassenden Einleitung beginnt der Wettgesang. Pseustis als Vertreter des Heidentums nimmt seine Stoffe aus den Sagen des Altertums, Alithia als Vertreterin des Christentums stellt ihnen gegenüber biblische Geschichten des alten Testaments. Von V. 181 bis 188 wird diese Reihenfolge unterbrochen, indem in je einer Strophe Pseustis seine Götter, Alithia den dreieinigen Gott anruft. Der wieder an-

¹⁾ J. Korn, Breslauer Urkundenbuch I. Nr. 82. ²⁾ Ebend. Nr. 65.

³⁾ Tr. III. De vernificatione v. 7: *Veri cum falso litem Theodulus areat | In metro ludit theologia sibi.* — Andere setzen Eberhard ins dreizehnte Jahrhundert. S. darüber D. Reichling, Einl. zur Ausgabe des Doctrinale S. LXXX ff. und W. Schrader, Zeitschr. für das Gymnasialw. 1895. S. 118 f.

hebende und bis V. 284 fortgeführte Wettgesang wird V. 245—252 nochmals durch zwei Strophen unterbrochen, in welchen Pseustis das Anbrechen der Nacht herbeiwünscht, damit sie den Streit beendige, Alithia des Feindes spottet, der damit seine Furcht zu unterliegen kundgebe. Mit V. 284 endigt die Gegenüberstellung von Sagen und biblischen Geschichten, und der Wettstreit wird in den folgenden sechs Strophenpaaren in freierer Weise fortgesetzt, bis Pseustis an Phronesis die Bitte richtet, Alithia schweigen zu heißen, und sich bereit erklärt, ihren für ihn ungünstigen Richterspruch hinzunehmen. In zwei Strophen spricht Phronesis der Alithia den Sieg zu. Mit V. 344 findet so das Gedicht seinen passenden Abschluß. Die in einigen jüngeren Handschriften noch nachfolgenden acht Verse rühren von einem Abschreiber her, der einen christlichen Schlußgedanken, eine Doxologie, vermifste. Vgl. Lessing: Zur Geschichte und Literatur. Erster Beitrag 1773.¹⁾

Für die sachliche Ordnung ist, wie die nachfolgende Übersicht zeigt, die Reihenfolge der biblischen Geschichten in den alttestamentlichen Büchern maßgebend gewesen mit Ausnahme der beiden letzten Geschichten von Judith und Esther. Den biblischen Geschichten entsprechend hat der Dichter dann die Sagen ausgewählt und gestaltet.

Verzeichnis der behandelten Sagen und biblischen Geschichten:

Saturnus, das goldene Zeitalter,
Paradies und Sündenfall.

Juppiter, Sturz des Saturnus, das silberne Zeitalter,
Vertreibung aus dem Paradiese.

Cecrops, Einführung der Opfer,
Kain und Abel.

Lykaon sucht Juppiter zu täuschen, wird in einen Wolf verwandelt,
Enoch der Gerechte.

Die deukalionische Flut, Deukalion und Pyrrha,
Noahs Rettung in der Arche.

Raub des Ganymedes durch den Adler des Juppiter,
Rabe und Taube in der Arche.

Die Gigantomachie,
Der Turmbau zu Babel.

Apollo tötet, Juppiter zürnend, die Cyclopen und muß dem Könige Admet dienen.
Abrahams Gehorsam und Lohn.

Dädalus und Ikarus,
Abraham opfert Isaak.

Phyllis und Demophon. Phyllis in einen Baum verwandelt.
Sodoma. Loths Weib wird in eine Salzsäule verwandelt.

Diomedes verwundet Venus; seine Gefährten in Vögel verwandelt,
Jakob ringt mit dem Engel, die Sehne seiner Hüfte verdorrt.

¹⁾ Lessings S. W. von Bachmann XI. S. 491 ff.

Hippolytus falsch angeklagt. Sein Tod, seine Wiederbelebung durch Diana.
Joseph, verleundet und in den Kerker geworfen, kommt zu hohen Ehren.

Cadmus, Drachensaat, seine Verwandlung in einen Drachen.
Moyses und die Zauberer. Der Zug durch das rote Meer.

Juppiter, in einen Stier verwandelt, entführt Europa,
Das goldene Kalb von Israeliten verehrt.

Amphiaraus von seiner Gattin verraten, von der Erde verschlungen,
Chore und seine Anhänger von der Erde verschlungen.

Ios Verwandlung in eine Kuh (mugit pro verbis),
Balaams Esel spricht mit menschlicher Stimme.

Verlängerung der Nacht auf Jupiters Geheiß,
Die Sonne steht still bei dem Kampfe um Gabaon.

Taten des Herkules, Daianira,
Taten des Samson, Delila.

Orpheus, die Macht des Gesanges,
Davids Zitherspiel.

Merkurius und seine Macht,
Salomons Weisheit.

Ceres lehrt, um der Hungersnot zu wehren, den Getreidebau,
Elias verkündet die Hungersnot, seine wunderbare Ernährung.

Gorgo. Bellerophon tötet, indem er sich auf dem Pegasus in die Luft schwingt, die Chimära,
Des Elias Himmelfahrt.

Des Tithonus Hinschwinden und Verwandlung,
Des Ezechias wunderbare Genesung.

Die Wettkämpfe zu Olympia und die Ehrung des Siegers,
Klage des Volkes über den Tod des Josias.

Des Salmoneus Übermut und Strafe,
Nabuchodonosors Übermut wird gestraft.

Danae von Acrisius in einen Turm eingesperrt,
Daniel in der Löwengrube.

Übermut und Strafe der Niobe,
Tugend der Susanna.

Grausamkeit des Weibes. Tereus, Medea,
Judith und Holofernes.

Ungerechtigkeit der Scylla gegen ihren Vater und ihre Strafe,
Esther zur Königin erhoben.

Biblische Geschichten behandelt von den christlichen Dichtern auch Prudentius in dem Dittochäon, und zwar ebenfalls in Hexametern in vierzeiligen Strophen. Den Inhalt den vierundzwanzig Geschichten des Alten, fünfundzwanzig des Neuen Testaments. Überschriften der den ersteren gewidmeten Strophen lauten: Adam et Eva, Abel et Ca, Arca Noe, Ilex Mambrae, Monumentum Sarae, Sompnium Pharaonis, A fratribus agn Joseph, Ignis in rubo, Iter per mare, Moses accepit legem, Manna et coturnices, Serp aeneus in eremo, Lacus myrrhae in eremo, Elim lucus in eremo, Duodecim lapides in Jorda Domus Raab meretricis, Samsonis leo, Samsonis vulpes, David, Regnum David, Aedifici templi, Filii prophetarum, Captivitas Israel, Domus Ezechiae. Die Reihenfolge ist auch Prudentius durch die Ordnung der biblischen Bücher bestimmt, aber die Beha lung selbst ist bei beiden Dichtern wesentlich verschieden. Daß die Verse des Pruden Erklärungen zu bildlichen Darstellungen der angeführten Szenen sein sollen, darf als sic angenommen werden.¹⁾ Abgesehen von der ganzen Fassung, die sich als Beschreibi kennzeichnet, beweisen dieses die mehrmals vorkommenden Hinweise auf die Handlung du das Pronomen *hic*, wie *Hospitium hoc Domini est* u. a.²⁾ Ganz verschieden davon ist erzählende Darstellung des Theodulus, der dabei oft einen ganz nebensächlichen Zug besond hervorhebt, um die Gegenüberstellung zu rechtfertigen, wie auch für die Auswahl der Geschi ten und Sagen überhaupt dieser Gesichtspunkt bestimmend gewesen sein wird, da ein m gebender Grundsatz, der sonst die Auswahl beeinflusst hätte, nicht zu erkennen ist. Für F dentius weist Brockhaus S. 236 darauf hin, daß die Szenen der hl. Schrift, die er nicht Dittochäon allein, sondern überhaupt in seinen Gedichten behandelt, „im großen und gan den Inhalt dessen umfassen, was in den altchristlichen Gemälden, auf Sarkophagen, in Gr steinen eingehauen und eingekratzt, auf Gefäßen, Amuletten und Ringen angebracht sich d gestellt findet“, wovon Theodul doch nur einen recht kleinen Teil bietet. Deshalb ist a der Meinung derjenigen nicht beizupflichten, welche wie Propst „Geschichte der katholisc Katechese 1866“ S. 66 und 72³⁾ annehmen, nach der Ekloge Theoduls sei ein besonde neben der sonstigen katechetischen Unterweisung herlaufender Unterricht in der biblisc Geschichte erteilt worden. Es wäre traurig um diesen Unterricht bestellt gewesen, wenn sich auf die hier überlieferten Geschichten des Alten Testaments beschränkt hätte. Was vor über die Rücksichten, welche den Dichter bei der Auswahl und Behandlung des Stoffes leitet gesagt worden ist, läßt es begreiflich erscheinen, daß Geschichten von hervorragender Wich keit fehlen; will man nun annehmen, daß diese sowie das Neue Testament auch im Unterri unberücksichtigt blieben? Auch begreift man nicht, wie diesem Unterrichte die Zusamm stellung mit den alten Sagen hätte förderlich sein sollen. Wenn wir daher diese Vermut ablehnen müssen und annehmen, daß die biblischen Geschichten in reicherer Auswahl, als sich bei Theodul finden, und in anderer Weise der Jugend überliefert worden sind, so (man umgekehrt mit größerem Rechte einen Grund für die Benutzung der Ekloge im late schen Elementarunterrichte gerade in dem Umstande suchen, daß die Lektüre durch Kenptnis der biblischen Geschichten wesentlich erleichtert wurde, wobei man hoffen moß der Einführung der Jugend in die Sagen des Altertums durch die Gegenüberstellung dieser

¹⁾ Vgl. C. Brockhaus, *Aurelius Prudentius Clemens* in seiner Bedeutung für die Kirche seiner Leipzig 1872. S. 267 ff.

²⁾ Vgl. Brockhaus a. a. O. S. 268. ³⁾ Vgl. auch Wetzser und Welte's Kirchenlexikon V. 494.

schichten den etwa befürchteten üblen Einfluß zu nehmen. — Fragen wir, was Theodul zu seinem Gedichte veranlaßt haben könne, so ist es sicher die Ekloge Vergils gewesen, die ihn angeregt hat. Hatte man in den Hofkreisen Karls des Großen Eklogen nach Vergilschem Muster zu dichten versucht,¹⁾ so war es ohne Zweifel das Wohlgefallen an der Dichtkunst und besonders an den Gedichten Vergils, das auch Theodul zu seinen Versen veranlaßte. Dabei finden wir bei ihm keine Farbe, die der eigenen Zeit und dem eigenen Volke und seinen Sitten entnommen wäre; was er aus Eigenem gibt, ist der gemeinsamen christlichen Überzeugung entnommen. Er ist der gelehrte Dichter, der in der Nachahmung römischer Poesie seinen Ruhm sucht und seine Befriedigung, dafür auch Wertschätzung in den Schulen, findet. Er bietet nichts Volkstümliches, hat aber dafür alles, was ihn im Mittelalter zu einem Schulschriftsteller geeignet machte. Nicht als ob er für die Schule gedichtet hätte, dagegen spricht schon die für solchen Zweck viel zu reiche Einkleidung der Hauptaufgabe des Gedichtes, die in der Gegenüberstellung antiker Sagen und biblischer Geschichten besteht. Allem Anscheine nach war es die dritte Ekloge Vergils, die ihm als Vorbild diente; dort fand er den ganzen Aufbau, den er mit freiem Schalten für sein Gedicht zum Vorbilde nahm. Die ganze Anordnung, die Unterbrechungen der Geschichten und Sagen durch Strophen, welche die steigende Verlegenheit des Pseustis und die Siegeshoffnung der Alithia zum Ausdruck bringen, die Wahl und Behandlung der letzten vier Sagen, in denen Pseustis seine Niederlage voraussehend von Haß erfüllt in seiner Gegnerin das Weib zu kränken sucht und von Alithia durch die Geschichten der Susanna, Judith und Esther siegreich widerlegt wird, wie die lebendige dramatische Gestaltung des Ausganges und der Einleitung bekunden großes Geschick und waren wohl geeignet, das Interesse des Lesers zu erwecken.

Über das Leben des Dichters, der Theodulus oder Theodolus oder Theodorus genannt wird, hat zuletzt A. Beck eingehend gehandelt in der Praefatio zu seiner Ausgabe des Gedichtes.²⁾ Als Hauptquelle galt stets Sigebertus Gemblacensis, der in seiner Schrift *De illustr. eccl. script.* c. 135 berichtet: *Theodolus Italus natione, graeca et latina lingua eruditus, cum Athenis studeret, auditit gentiles cum christianis altercantes, quorum colligens rationes reversus contulit in allegoricam eglogam, introducens duas personas altercantes et tertiam de duarum dictis diiudicantem, primum vocans Pseustin, a falsitate dictum, humana et fabulosa proponentem, secundam Alithiam, divina et vera opponentem, tertiam Phronesin, a prudentia dictam, per quam dubia examinantur. Theodolus interpretatur Dei sercus. Titulus huius libri est Egloga Theodoli. Hic sub clericali norma obiit immatura morte et ideo librum suum non emendavit.*³⁾ Man wird Beck gerne zustimmen, wenn er darauf hinweist, daß keine der in dieser Vita enthaltenen Angaben den Anspruch erheben kann, auf Wahrheit zu beruhen, sondern alle aus dem Gedichte selbst hergenommen sind. Italien mußte als Vaterland gelten, weil der Dichter sich der lateinischen Sprache bedient, in Athen mußte er gewesen sein, weil er sich der

¹⁾ S. A. Ebert, *Gesch. d. Literatur d. Mittelalters im Abendlande* II. S. 64 ff.

²⁾ *Theoduli eclogam e codicibus Parisinis et Marburgensi recensuit* Ang. Aem. Alfr. Beck. Sangerhusiae MDCCCXXXVI.

³⁾ Bei Honorius Augustodunensis finden wir *De illustr. eccl. script.* nur folgendes: *Theodolus natione Italus scripsit unam Aeglogam de veteri testamento et fabulis gentiliū contextam, in qua veritatem fidei astruit, perfidiae falsitatem destruit.*

griechischen Sprache nicht unkundig zeigt und Pseustis als Athener bezeichnet wird. Daß diese Auffassung richtig ist, dafür spricht besonders der Umstand, daß die allgemeine Bezeichnung Italus aushelfen muß, weil ein Geburtsort nicht anzugeben war. Zu der Angabe *audivisse gentiles cum christianis altercantes* ist der Grund ohne Zweifel in dem Wettstreit zwischen Pseustis und Alithia zu suchen, wobei der Erfinder dieser Nachricht gar keine Ahnung davon hatte, welcher Zeit das Gedicht angehört; denn mit Recht macht Beck darauf aufmerksam, daß Theodul frühestens ins siebente oder achte Jahrhundert zu setzen ist, in dieser Zeit aber doch von den *gentiles cum christianis altercantes* in Athen nicht die Rede sein kann. Und sollten denn die heidnischen Philosophen (*quorum colligens rationes*) ihre Ansichten mit den Sagen, die Christen mit den biblischen Geschichten des Alten Testaments verteidigt haben? Der Vorwurf, daß die Angaben in ihrer Allgemeinheit nichtssagend sind, trifft freilich bei der Behauptung *obiit immatura morte*, nicht zu, aber woher diese entstanden, verraten die darauf folgenden Worte *et ideo librum suum non emendavit*. Zutreffend ist, wie wir unten sehen werden, die Vermutung Becks, daß der Grund zu dieser Bemerkung in entdeckten Ungenauigkeiten zu suchen sei. So rügen die Scholien den prosodischen Fehler in V. 320: *Dic, et Troianum lauderis scire secretum*. Dagegen irrt Beck, wie sich gleich ergeben wird, darin, daß er die Veranlassung in der Überzeugung sucht, daß der Dichter fehlerlos sein müsse: *Vitia igitur*, heißt es S. 14, § 4, *commisit poeta, qui a Bernhardo et aliis commentatoribus pro doctrinae christianae promptuario habebatur etc.: At hoc pati non potuerunt illi viri; imo fieri non potuisse sibi persuaserant. Quid igitur? Immatura morte obiit etc.*

Beck sucht S. 13 den Gewährsmann Sigeberts in Bernhardus Silvester, indem er von der Beobachtung ausgeht, daß über das Leben des Dichters ziemlich übereinstimmend mit Sigebert Scholien Pariser Handschriften aus dem 13. und 14. Jahrh. berichten, und von den Scholiasten wie von Sigebert Bernhard als Erklärer des Gedichtes erwähnt wird. Den Kommentar Bernhards, der in der Kgl. Bibliothek zu Paris sein sollte, konnte Beck nicht auffinden,¹⁾ während das an den Bischof von Utrecht gerichtete Widmungsschreiben durch den Abdruck in der *Veterum script. et monument. collectio* von Martene und Durand I. p. 512 bekannt war. Eine Handschrift dieses Kommentars nebst der Widmung befindet sich in der Königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, codd. lat. Nr. 22293, eine zweite ebendort codd. lat. Nr. 2601 jedoch ohne Überschrift und ohne Widmungsschreiben. Die Vita Theoduli hat hier folgenden Wortlaut: *Parentibus non infimis et christianis editus, puer in Italia adultus in Graecia studuit. Eruditus igitur utraque lingua cum esset Athenis, gentiles cum fidelibus altercantes audit, quorum colligens rationes reversus in allegoricam contulit eglogam, quam morte praeventus non emendavit. Unde et paucos in eo opere invenimus naevos, ut illud Dic et Troianum lauderis scire secretum; se male corripuit, Onidius: Et legem dederant sua ne secreta viderent. Tam morum quam scientiae honestate praeditus sub clericali norma obiit.*²⁾ Wir sehen die Vermutung Becks, daß in dem Kommentar Bernhards die Quelle für die Mitteilungen Sigeberts zu suchen sei, durchaus bestätigt. Aber auch für die Ansicht, daß Bernhard keine ältere Quelle vor sich hatte, sondern nur aus dem Gedichte selbst seine Angaben schöpfte, läßt sich der Beweis erbringen. Wie Bernhard überhaupt den Serviuskommentar zu Vergil vielfach benutzt hat, so ist ihm die dort gegebene Vita des Dichters Vorbild gewesen, und zwar so sehr,

¹⁾ Beck a. a. O. S. 18. § 5.

²⁾ Damit stimmt wörtlich überein der Anonymus Mellicensis *De script. eccl. c. 36*. Abgedr. bei Migne. *Patr. Ser. lat.* 218 p. 978.

daß selbst manche Ausdrücke übereinstimmen. Bernhard beginnt: *Parentibus . . . editus*, Servius: *Ortus est patre Virgilio, matre Maia*. Bernhard: *in Graecia studuit*, Servius: *et Cremonae et Mediolani et Neapoli studuit*, Bernhard: *Eglogam non emendavit*, Servius sagt, nachdem er erwähnt, *bucolica emendavit* und *georgica emendavit*, von der Äneis *nec emendavit nec edidit*; Bernhard: *unde et paucos . . . invenimus naevos*, Servius: *unde et semiplenos eius invenimus versiculos*. Selbst die Worte *morum . . . honestate praeditus* dürften ihre Veranlassung in dem Servianischen *omni vita probatus* gehabt haben.

Wir kommen damit zu dem Ergebnis, daß wir über das Leben des Dichters nichts wissen. Wohl findet sich in späteren Kommentaren die Bemerkung: *secundum alios causa efficiens huius libri fuit Johannes Chrysostomus, qui propter arrogantiam effugere voluit suum librum suo nomine intitulari*, die keiner Widerlegung bedarf.¹⁾ Selbst der Name des Dichters wird, wie schon bemerkt, verschieden überliefert. Die ältesten Handschriften nennen ihn stets Theodolus, und erst gegen Ende des Mittelalters scheint die Schreibung Theodulus in Gebrauch gekommen zu sein, wobei aber die erste Form von Bernhardus Ultraiectensis als *Dei servus* gedeutet wird, während es in einem späteren Kommentare²⁾ heißt: *Dicitur autem Theodolus a Theos, quod est Deus, et dolus doli, quia in hac aegloga agitur de veritate, quae est ipsemet Deus: Deus est prima veritas, et de dolo i. falsitate*. Weiter findet sich die Namensform Theodorus und Theodorus; da dieselben aber durchweg nur neben der heute geläufigen Form sich finden, die, wenn auch Theodolus geschrieben, doch durch die Erklärung *Dei servus* bezeugt ist, so wird man daran festhalten müssen, wenn man sich auch schwer dem Verdachte entziehen kann, daß wir es mit einem Pseudonym zu tun haben, ein Gedanke, der bereits in den Scholien einer der ältesten Ausgaben Ausdruck findet (*Et ego credo, quod Theodolus non sit proprium nomen auctoris, sed nomen noviter inventum et fictum secundum proprietatem rei et materiae*) und dem auch Beck beipflichtet.

Über die Zeit, welcher Theodul angehört, ist uns nichts überliefert. Sein Name wie seine ecloga werden überhaupt zuerst in dem Kommentar des Bernhardus erwähnt, dessen Nachrichten wertlos sind, der aber auch über die Lebenszeit des Dichters schweigt. Siefert, der bis zum 131. Kapitel seiner Schrift *De eccl. script.* die Schriftsteller, wie es scheint, nach der Zeitfolge ordnen wollte, hat gerade in den Kapiteln, in welchen er Theodul behandelt, diese Ordnung durchbrochen, so daß sich über seine Ansicht ein sicherer Schluß aus der Reihenfolge nicht ergibt; einen Anspruch auf Glauben hätte ja seine Ansicht, wie erwiesen, nicht. Honorius Augustodunensis (*De ill. eccl. script.*) scheint ihn dem Ende des fünften Jahrhunderts zuweisen zu wollen, und Joannes Trithemius wirft ihn gar (*De script. eccles. n. 185*) zusammen mit dem von Gennadius (*Script. eccles. c. 91*) genannten Theodulus presbyter in Coelesyria, der unter Kaiser Zeno lebte, den Honorius unter dem Namen Theodorus ausdrücklich von unserem Dichter unterscheidet. I. G. S. Schwabe nimmt in seiner Ausgabe Altenb. 1773 nach Cave (*Hist. script. eccles. l. p. 368*) und andern an, daß Theodul um das Jahr 980 gelebt habe, während Beck a. a. o. S. 17 zu dem Schlusse kommt, seine Lebenszeit schwanke zwischen dem sechsten oder siebenten und dem zehnten Jahrhundert, jedoch geneigt ist, ihn dem siebenten oder achten Jahrhundert zuzuweisen. Man wird sicherer gehen, wenn man eine spätere Zeit annimmt und ihn mit W. Grimm³⁾ „Zur Geschichte des Reimes“ dem Anfange des zehnten Jahrhunderts zuweist.

¹⁾ Vgl. Beck a. a. O. p. 8. ²⁾ Beck a. a. O. p. 9.

³⁾ Kleinere Schriften herausg. von G. Hinrichs Bd. 4. S. 276.

Beck begründet diese seine Ansicht besonders durch den Hinweis auf die Kenntnis des Griechischen, die Theodul zeige. *Hoc solum dici poterit, eum se monstrare tam Graece doctum, ut vix possemus post septimum saeculum in occidente, i. e. in Italia, Gallia, Germania, eum vixisse.* Indessen scheint diese Kenntnis des Griechischen über einige wenige Wörter nicht hinauszugehen. Auf die Namen Alithia und Pseustis wird man doch nicht ein so großes Gewicht legen dürfen, und daß die biblischen Namen *ex Septuaginta potius interpretibus quam ex Vulgata Hieronymi* hergenommen seien, ist durch die von Beck angeführten Stellen keineswegs erwiesen. Beck weist nämlich hin auf die Namen Dalida v. 180 für Dalila oder Delila, Idida, den Namen Salomons v. 201, Mageddon v. 234 und Vasti v. 283; aber v. 180 haben gerade die ältesten Handschriften Dalila, und Mageddon bietet auch die Vulgata, während v. 283 die Handschriften zwischen Vasthi und Vasti schwanken. Allerdings fehlt der Name Idida in der Vulgata, die nur die Übersetzung gibt; aber sollte Theodul diesen nicht anderswoher, etwa aus einem Kommentar haben entnehmen können? Jedenfalls zeigt der Vergleich seiner biblischen Geschichten mit der Vulgata, daß er diese als Hauptquelle benutzt hat.

Das Gedicht besteht aus 344 daktylischen Hexametern mit sog. leoninischen Reim¹⁾, die zu vierzeiligen Strophen verbunden sind. Der Binnenreim steht immer mit einziger Ausnahme von v. 20 in der Hauptcäsur des dritten Fußes und ist bis auf drei Ausnahmen (v. 214: *viderunt — dirigerunt*, v. 298 *elatis — petatis* und v. 327 *puellari — superari*) einsilbig. Wohl findet sich in 29 Versen der „ungenau zweisilbige Reim“²⁾, d. h. zweisilbige Vokalreime bei Wechsel der Konsonanten, wie v. 46 *illatis — armis*, v. 58 *iustus — munus*, v. 88 *montem — hostem*, die offenbar als einsilbige Reime gelten sollen. Denn wenn Du Méril nach W. Meyer: „Radewins Gedicht über Theophilus“³⁾ behauptet, daß die Dichter der besseren Zeit im „zweiten Fuße der leoninischen Verse nicht gern einen Daktylus setzten“, so geschah dies ohne Zweifel im Interesse des zweisilbigen Reimes, der dadurch verdunkelt wurde. Bei Theodul bietet nun die größere Hälfte der Verse diesen sonst gemiedenen Daktylus, weil er bei einsilbigem Reime keinen Grund hatte, ihn zu meiden, was beweist, daß er nur den einsilbigen Reim wollte. — Der Reim am Ende von zwei aufeinander folgenden Versen findet sich bei Theodul nicht.

Die Cäsur tritt immer, wie schon bemerkt, nach der Arsis des dritten Fußes ein mit Ausnahme von v. 20 *Ille refert nec dicta mouent nec praemia mulcent.*

¹⁾ Zu den leoninischen Versen zählten nach Ansicht der mittelalterlichen Grammatiker die Verse mit einsilbigen Reimen nicht. Im Labyrinthus des Eberhard von Bethune heißt es III. v. 113 (Leyser hist. poet. et poem. medii aevi S. 882):

*Sunt inuentoris de nomine dicta Leonis
carmina quae tali sunt modulando modo,
Pedis auaritia durumque nefas simoniae etc.,*

und W. Meyer, Sitzungsber. der phil. Kl. der Kgl. b. Akademie d. W. zu München 1873. S. 74 führt das Scholion an: *Leonini dicuntur versus, in quibus sextus pes per similitudinem vocalium et consonantium respondet ultimae syllabae secundi pedis et primae tertii.* Die Verse mit einsilbigem Binnen- und Schlußreim werden *consonantes* genannt. Paulus Camuldunensis bei Thurot a. a. O. II. 452: *Consonantes dicuntur, qui in principio tertii pedis et in fine ultimi aliquam consonantiam tenent, ut est illud* (Theod. ecl. V, 1).

Aethiopum terras iam feruida torruit aestas.

Leonini dicuntur etc. Ähnlich im Doctrinale des Alexander de Villa Dei.

²⁾ W. Grimm, Kl. Schr. IV. S. 249.

³⁾ a. a. O. S. 69.

Elision findet sich nicht. Sie unterbleibt v. 275 in der Cäsar *uiduae | insano* und v. 156 nach der Arsis des zweiten Fußes *Nec cuiquam hominum*, wo Beck die Lesart einiger Handschriften *Nec cuicunque hominum* in den Text aufgenommen hat; aber abgesehen davon, daß der Sinn *cuiquam* verlangt, hätten wir bei der anderen Lesart auch das einzige Beispiel von Elision in dem Gedichte. In dem Kommentare des Bernhardus Ultr. wird auch die Lesart *cuiquam* ausdrücklich bezeugt, ebenso bei Thurot, *Notices et extraits des man.* II. p. 451.

Der sonst gemiedene Versschluß mit einem fünfsilbigen Worte kommt viermal vor, zweimal bei Eigennamen, v. 165 *Amphitryonis* und v. 241 *Assyriorum*, zweimal bei zusammengesetzten Wörtern, v. 98 *concupiendae* und v. 214 *diriguerunt*. Ein einsilbiges Wort im Versschlusse steht v. 325 *in me*. Die von den römischen Dichtern überlieferten Quantitätsgesetze sehen wir, abgesehen von den Eigennamen, im allgemeinen beobachtet. Die bei den mittelalterlichen Dichtern gewöhnliche Verlängerung der vorletzten Silbe in *mulieris* und *mulieri* findet sich v. 204 *amor mulieris* als Versschluß, wo einige Handschriften *muliebris* lesen, und v. 276 ebenfalls im Versschluß *crediderunt mulieri*, wo für die Kürzung der Penultima in *crediderunt* römische Dichter als Vorbild dienten. V. 213 steht *idea* mit langem *i*, wobei die willkürliche Kürzung des Wortes in *ide*, um dem Reim zu *effigie* zu gewinnen, zu bemerken ist. Ebenso wird v. 237 *Salmoneus* in *Salmon* gekürzt. Eine kurze Endsilbe gebraucht Theodul v. 30 in der Arsis des dritten Fußes vor der Cäsar lang, was sich zuweilen auch römische Dichter gestatten. Die Kürzung des *o* im Gerundium kommt nur einmal vor v. 12 *Auscultando quasi*. Sehr getadelt wird von den alten Erklärern, wie bereits erwähnt, der prosodische Fehler v. 320 *scire secretum*.

Bei griechischen Wörtern und besonders bei den griechischen, wie auch bei den hebräischen Eigennamen gestattet der Dichter sich der Gepflogenheit des Mittelalters entsprechend in der Messung große Freiheit. So *Alithia* v. 8 u. 16, *Phronesis* v. 26, 28 u. s., *Pseustis* v. 27 u. s., *protoplastus* v. 49, *Athenae*¹⁾ v. 4 u. 56, *Cecropi* v. 53, *Lycäon* v. 61, *Armenia* v. 84, *Demophontis* v. 109, *Deianira* v. 176 (für *Deianira*), *Sophia* v. 201, *Terei* v. 271, *Meliae* v. 282 — *Josai* v. 171, *Josae* v. 233, *Ezechias* v. 226 (Prudent. *Ezechias*), *Jeremias* v. 236 (bei anderen Dichtern *Jeremias* oder *Jeremias*), *Abacuc* v. 260 (sonst *Abacuc*).

Fragen wir, wessen Sprache dem Verfasser als Vorbild diente, so kann darüber kein Zweifel sein, daß dieses Vergil war, was abgesehen von der Bedeutung, die dieser für die mittelalterlichen Dichter hatte, deshalb nicht auffallend erscheinen darf, weil der Kommentar des Servius zu Vergil für die Sagengeschichte dem Verfasser unserer Ekloge Hauptquelle war. Indessen zeigt sich die Nachahmung nicht etwa in der wörtlichen Entlehnung von Versen oder größeren Versteilen, sondern in einzelnen Worten und Wendungen, die beim Vergleiche kleiner Versgruppen sich zeigen und öfters bei den von Theodul nach Vergil behandelten Sagen zu Tage treten. So fehlt es nicht an übereinstimmenden Ausdrücken, besonders wenn wir von den Anschauungen ausgehen, die H. Schenkl: *Calpurnii et Nemesiani bucolica* p. XVIII ss. als berechtigt aufgestellt hat.

v. 1. *Aethiopum terras . . torruit aestas, In cancro solis dum uoluitur axis.* Verg. Ecl. X. 68 *Aethiopum uersemus ouis sub sidere cancri.* — v. 3 | *Compueratque . . capellas,* Verg.

¹⁾ Dazu Thurot a. a. O. p. 426 aus e. Handschr. d. 18. Jhrts. *multa nomina poni possunt indifferenter quantum ad aliquas sui syllabas. Unde Theodolus (v. 56): condidit Athenas etc. Idem Theodolus (v. 61): Lycäon Arcus etc. Idem (?) notus feritate Lycäon.*

Ecl. VII. 2 | *Compuleratque greges.* — v. 12 *carmina modulari.* Verg. Ecl. X. 51. — v. 13 *balantum grex.* Verg. Gerg. I. 272. — *motus felle doloris.* Verg. Aen. VIII. 219 *exarserat felle dolor.* — v. 15. *littoris agger,* Verg. Aen. VII. 105 *ripae agger.* — v. 22. | *Quo res cunque cadit,* Aen. II, 109 | *Quo res cunque cadent* — v. 27 *obtulit ultro.* | Aen. IX. 7, *attulit ultro.* | — v. 29 *nostro postponas seria ludo.* | Ecl. VII. 17 *posthabui mea seria ludo.* | — v. 37. | *Primus Cretaeis Saturnus uenit ab oris,* Aen. VIII. 319. | *Primus ab aethereo uenit Saturnus Olympo.* — v. 47 *Discolor argento mundi successit imago,* Aen. VIII. 326. *Deterior . . . ac decolor aetas . . . successit.* — v. 54 *viscera rimari* Aen. VI. 599. — v. 78 *Jouis armiger.* Aen. V. 255. — v. 88. *Fulmine deiectus.* Aen. VI. 581. — v. 101 *secat aera pennis.* | Georg. I. 106 *secat aethera pennis.* | v. 103. *gemit sub pondere fluctus* | Aen. VI. 403 *gemit a. p. cumba.* | — v. 128. *qui nomine Virbius exstat,* | Aen. VII. 777 *uersoque ubi nomine Virbius esset.* | v. 157 *Versschluß cornibus Io* = Aen. VII. 789. — v. 157 *obsita setis* = Aen. VII. 790. — v. 175 *ianitor orci* im *Versschluß* = Aen. 296. — v. 177. *exuiuae leonis* Aen. IX. 306. — v. 181 u. 184 | *Numina mille deum,* Aen. II. 623 | *Numina magna deum.* — v. 198 *exsortes lucis.* Aen. VI. 428. — v. 225 *faciem rigare imbre.* Aen. IX. 251 *uultum lacrimis rigare.* — v. 242 *aristae* = Erntezeit als Zeitbestimmung = Sommer Ecl. I, 70. — v. 277. *mea cura* Aen. I. 678 und sonst bei Verg. = Gegenstand der Sorge. — v. 285 *Siluae, prata oirent, frondent,* Ecl. III. 57 *Nunc frondent siluae.* — v. 287. *florida tempe.* | Georg. II. 469 *frigida tempe.* | — v. 291. *quid modo restat?* | Aen. XII. 793 *quid denique restat?* | v. 301 u. 304 *Triste . . . Dulce . . .* = Ecl. III. 80 u. 82.

Diese Nachweise mögen genügen. Daß auch andere Dichter, wie Ovid (v. 311 *pocula Lethes* | = Ovid Pont. II. 4. 23) benutzt worden sind, ist nicht zu bezweifeln. Denn Theodul hat im allgemeinen seinen Wortschatz den römischen Schriftstellern, auch der späteren Zeit entnommen, und die von J. Grimm „Latein. Ged. des X. u. XI. Jh.“ S. X. Anm. angeführten „Lieblingsausdrücke des zehnten Jahrhunderts“ sind ihm, abgesehen von dem einen Worte *protoplastus*, fremd. Zu erwähnen sind u. a. v. 91 das der *Vulgata* entnommene *confusio labiorum* (der Sprachen), v. 94 *morti alqm discernere*, v. 110 *mutare alqd pro aliqua re*, v. 213 *idea* Gestalt, v. 288 *distichium*, v. 332 *codices* = hl. Schrift. Der von J. Grimm a. a. O. S. 70 erwähnte Gebrauch des *Plusquamperfectums* findet sich auch bei Theodul, so v. 11 *substiterat*, v. 14 *tulerat*, v. 70 *uixerat*, v. 79 *concesserat*, v. 84 *detulerat*, v. 118 *pertulerat*, v. 137 *euerteterat*, v. 145 *conflauerat*, v. 155 *sepeliuerat*, v. 174 *consumpserat*, v. 240 *deiecerat*, v. 256 *corruperat*, v. 399 *uicerat*. Es dürfte in den angeführten Fällen die Rücksicht auf den Versfuß den Gebrauch des *Plusquamperfectums* veranlaßt haben. Vgl. auch v. 31 *quamuis inuississet*. Als Lieblingsausdruck des Dichters erscheint *non passus* v. 44 u. 143 u. 258; vgl. *non patiar* v. 327 und *non pertulit* v. 127.

Auffallend kühne Wortstellungen hat auch Theodul nicht gescheut, z. B. v. 67 f. *Iudicis aduentum fidens athleta secundum* | *Leuiathan contra socio praecedet Helia* für *Iudicis adu. sec. praec. fid. athl. contra Lev. socio H.* Beck faßt in seiner Ausgabe *aduentum* als von *fidens* abhängig auf mit der Begründung *Fidens in vetustiorum auctorum nullo inuenimus cum accusativo coniunctum, sed ab infinitivo, quem fidens nonnunquam habet, facilis est transitus ad accusativum.* — v. 71 f. *Deucalion homines, praefer quem nemo superstes,* | *Cum Pyrrha iactis renouauit coniuge sazis.* — v. 333. *Egregiam sobolem cui per Stilbontis amorem* | *Vi superum magna sociasti* für *per Stilb. am., cui egr. sub. ui magna sup. sociasti.*

Als Hauptquelle für die Sagen hat der Serviuskommentar zu Vergil gedient. Nur in wenigen Fällen reicht das dort Gebotene nicht aus, wie in den Sagen von Ceorops, Kadmus, Niobe; aber was hier aus Servius nicht zu entnehmen war, stand wohl leicht aus anderen Quellen zu Gebote, und bei der Beschaffenheit der Serviushandschriften dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß das von Theodul benutzte Exemplar mehr bot. Ich beschränke mich hier, um die Art der Benutzung zu zeigen, auf die Anführung von zwei Beispielen. V. 70 schildert Theodul die deukalionische Flut mit den Worten:

*Tellus cessit aquae, periit quod nixerat omne,
Deucalion homines praeter, quem nemo superstes,
Cum Pyrrha iactis renouavit coniuge saxis.*

Servius Ecl. VI. 41 *Iuppiter . . diluvio inundavit terras omnesque homines necavit exceptis Pyrrha et Deucalione . . . hi saxis post tergum iactis genus hominum reparaverunt.*

v. 111. Sage von Phyllis und Demophon:

*Ille reuersus eo truncum rigat ore supino,
Occurrit foliis ceu senserit oscula Phyllis.*

Servius Ecl. V. 10. *Postea reversus Demophon cognita re eius amplexus est truncum, qui velut sponsi sentiret adventum, folia emisit.*

Da bei der Benutzung des Serviuskommentars dem Dichter auch der Vergilttext vorlag, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn einige Sagen Anklänge an beide ergeben. So lautet die Sage von Salmoneus bei Theodul v. 237:

*Dum tonitrus simulat Salmon et fulmina quatit,
Lampade terrifica percurrens Elidis arua.
In medio pontis non passus Iuppiter hostis
Comparis arma sui deiecerat igne minaci.*

Verg. Aen. VI. 585 (*Salmoneus*)

*[Dum flammam Iovis et sonitus imitatur Olympi]
quattuor hic invectus equis et lampada quassans,
per Graium populos mediaeque per Elidis urbem
ibat ovans.*

Servius. *Salmoneus . . . fabricato ponte aeneo super eum agitabat currus ad imitanda tonitrua, et in quem fuisset iaculatus facem, eum iubebat occidi. hic postea verum expertus est fulmen.* Übereinstimmung mit Vergil in derselben Sage findet sich z. B. auch v. 104 *Daedalus brumales attigit arctos* u. Vergil Aen. VI. 16 (*Daedalus*) *gelidas enavit ad arctos*; v. 125 ff. (*Hippolytus*) *periit accusante nouerca. distractus* (a. *La discerptus*) *bigis* u. Vergil Aen. VIII. 765 *arte novercae occidit . . turbatis distractus equis*. Vgl. auch die oben angeführten Nachahmungen v. 37 ff., v. 47, v. 159, v. 175.

Es ist von dem Kommentar die Rede gewesen, als dessen Verfasser Beck a. a. O. Bernhard Silvester bezeichnet. P. Leyser in seiner „Historia poetarum etc.“ p. 299 nennt denselben *Bernardus Ultraiectensis clericus*. Desgleichen Fabricius Bibl. lat. mit Berufung auf Sigebert c. 170: *Bernardus Ultraiectensis clericus super eglogas Theodoli commentatus diuinas historias et seculares fabulas allegorica expositione dilucidavit*. Fabricius fügt hinzu: *hunc ab Oudino*¹⁾

¹⁾ C. Oudin, Comment. de script. ecclesiae antiqua, Tom. II. p. 480 u. 1006. Derselbe Irrtum findet sich in den späteren mittelalterlichen Kommentaren zum Theodul.

male cum Bernardo Sylvestro confundi existimo; nam Sylvestrum constat a Joanne Sarberensi Carnotensem semper appellari. Den alten Irrtum findet man wieder in der *Nouv Biographie Universelle*, T. V. Paris 1853, wo unterschieden wird zwischen Bernard de Chart dem bekannten Philosophen und Theologen des 12. Jahrhunderts, und Bernard Silvestre Utrecht, dem man auch die Werke des ersteren Megacosmus und Microcosmus zuschreiben ebenso bei Ceiller, *Histoire générale des auteurs sacrés et ecclésiastiques* (Nouv. éd.), wo T. XII. p. 879 heißt: Bernard surnommé Silvestre, clerc de l'Eglise d'Utrecht. Dagegen v. T. XIII. p. 551 diese Vermengung ausdrücklich als Irrtum bezeichnet¹⁾. Bernhard von Utrecht und Bernhard Silvester (von Chartres) sind zwei ganz verschiedene Personen, die jedoch zur selben Zeit angehören. Bernhard Silvester lebte und lehrte bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts und Bischof Konrad von Utrecht, an den das Widmungsschreiben gerichtet ist, das dem Theodul Kommentar Bernhards vorangeht, starb am 12. April 1099, sein Vorgänger i. J. 1076²⁾. Aus dem genannten Schreiben sehen wir, daß Bernhard als Lehrer in Utrecht wirkte. Sonst liefert uns über ihn nichts überliefert. Nach einer Andeutung in der Einleitung zu seinem Kommentar darf man vielleicht annehmen, daß er *de figuris et locutionem modis* geschrieben hat. Aus dem bereits erwähnten Widmungsschreiben ergibt sich weiter, daß Bernhard von seinen Schülern gebeten wurde, ihnen die Möglichkeit zu geben, das mündlich Vorgetragene auch schriftlich zu lesen, daß ein Kommentar zu Theodul noch nicht vorhanden war, daß er in der Erklärung des Dichters seine Schüler *primum in his, quae extra quæri solent* (Leben, Schreibung u. s. w.), *dehinc in historiarum fabularumque mysteriis* unterrichtete. Dementsprechend hat er es zum Schlusse: *Primum itaque, quae in librorum principiis antiqui et moderni requirenda sunt, proposui et exposui, deinde Theodoli eglogam ad litteram et allegorice et plerisque in moraliter explanavi, novissime vero dictionum quoque naturas pueris pueriliter aperui.* Bei seiner Arbeit ging Bernhard, seinem Vorbilde Servius im Vergilkommentar folgend, von den üblichen Gesichtspunkten aus, die man bei der Erklärung jeder Schrift berücksichtigen zu müssen glaubte, nachdem er jedoch vorher weit ausholend die Begriffe *liber*, *prosa* u. s. w. erläutert hat. Im folgenden sollen Auszüge aus der Vorrede und aus dem Kommentar mitgeteilt werden, die einen Einblick in das Verfahren Bernhards gestatten, der sich noch an die antike Philosophie anschließt, dem um die Mitte des 11. Jahrhunderts aufblühenden Studium aristotelischer Philosophie (der moderni) aber zurückhaltend gegenüberstand.

(Cod. Mon. 22 293 fol. 1b.) *INCIPIT COMMENTUM BERNHARDI IN THEODOLI QUID SIT LIBER.* Liber aequivoce dicitur; nam liber appellatur pergamentum cum non dictus³⁾ a libro arboris cortice, in quo ante usum membranae scribebatur. De quo Virgilius: moriens liber aet in ulmo. . . . Et liber quidem prosa vel rithmo (feststehende Schreibart) metro vel horum duobus constat. Prosa⁴⁾ est oratio metri lege soluta dicta a prosa, quod ductum vel diffusum sonat. Rithmus est, ubi syllabarum tantum consideratur numerus. Rithmus⁵⁾ enim numerus interpretatur. Metrum⁶⁾ est, quod certis pedum mensuris discurrit

¹⁾ Über Bernhard Silvester handelt eingehend C. S. Barach in der Einleitung zu *Bernardi Silvestri de mundi universitate libri duo, sive Megacosmus et Microcosmus*. In der *Bibliotheca philosophorum* n. s. ed. 1876.

²⁾ Hauck, Kirchengesch. Deutschl. III. S. 991. ³⁾ dictus — ulmo cf. Isid. Or. VI. 13. 3.

⁴⁾ Prosa — sonat cf. Isid. I. c. 37. ⁵⁾ Rithmus — numerus Isid. I. 38, 3.

⁶⁾ certis pedibus — heroicum Isid. I. 38, 1—9.

terminatur), nam metron mensura interpretatur. Metra autem nuncupantur a pedibus, quibus constant, ut a dactylo dactylicum, aut ab inuentoribus ut a Sappho sapphicus, aut a frequentatoribus ut ab Asclepiade usclepiadeum, aut a pedum numero ut hexametrum, pentametrum, aut a rebus ut heroicum. Et sciendum in ¹⁾ omnibus metris finalem syllabam indifferenter accipi; solutionem vero esse (fol. 2 a) cum pro una longa duae breves syllabae ponuntur (La accipiuntur); loca imparia dici primum, tertium, quintum, paria vero secundum, quartum, sextum; penthemimerim esse, cum post duos pedes sequitur syllaba partem orationis terminans, hephthemimerim cum post tres. Catalecticum uersum dici, cui una syllaba deest, bruchycatalecticum, cui duae, hypercatalecticum autem, cui superest una, acatalecticum cui nihil plus minusue est iusto. Praeterea notandum in iambicis et trochuicis anapaesticisque metris uersus per duplices computari pedes, in aliis per simplices. Cetera de metris qui plenius nosse desiderat, librum Marii Seruii grammatici ad Albinum de metrorum ratione conscriptum uel eum, qui centimetrum inscribitur, legat.

Qui libros componunt uel exponunt auctores uel poetae uel uates, uel commentatores i. e. expositores dicuntur. Auctores eo, quod latinam augeant linguam, uel quod acta id est historiae scribant uel a graeco ἀδέρτεν (autenten Hdschr.), quod est principale. Poetae, quia falsa inmiscueris; ποιητής (poetes) enim fictor uel formator sonare uidetur, unde poema ²⁾ unius et poesis multorum opus librorum trahitur. Vates ³⁾ a ui mentis, quia futura praedicabant, dicuntur, uel quia insani habebantur uel a uiendis id est flectendis carminibus. Viere enim flectere dicitur, unde et vietus, oimen vitisque.

Commentatores sunt, qui brevia et obscura aliorum scripta scripto dilucidant, dicti a comminiscendo.

Et in libris quidem explanandis antiqui non minus quam septem ⁴⁾, moderni quattuor requirere solent, vitam auctoris, ut ex ea opus commendetur, titulum operis ... qualitatem carminis ... scribentis intentionem ... numerum librorum ... ordinem ... explanationem ...

Vita Theodoli haec est. Parentibus etc. s. ob. S. 8 (fol. 2 b) Titulus hic est. Egloga Theodoli. Egloga a capris tractum est quasi diceretur egle logos ⁵⁾ id est caprinus sermo, aut quia de pastoribus agit, aut quia foeditatem vitiorum, quae per hoc animal designatur, reprehendit. Nonnulli eglogon ⁶⁾ graece exercitium ⁷⁾ latine interpretantur, quia collectis historiis et fabulis multis componatur ⁸⁾. Titulus autem libris inscribitur ex nomine auctoris ut opus Lucani, aut ex rebus, ut civile bellum, aut ex personis, de quibus aut ad quas fiunt, ut Anticatores uel Philippica, uel a locis, quibus fiunt, ut Ouidius de Ponto, uel a scripturae genere ut epistolae, commentu. Et titulus a Titane dicitur id est sole, quia sicut sol orbem ita titulus illuminat sequens opus ⁹⁾. Sol autem dicitur [Titan] a singularitate, quod ¹⁰⁾ plus omnibus luceat

¹⁾ in — per simplices Servius bei Keil Gr. lat. IV. p. 457.

²⁾ poema — librorum Isid. Or. I, 88. 21. ³⁾ Vates — carminibus. Vgl. Isid. O. VIII, 7. 8.

⁴⁾ Zahl und Reihenfolge wie bei Servius in der Einleitung zum Vergil-Kommentar.

⁵⁾ ἀγλῶν λόγος. ⁶⁾ ἐκλογή. ⁷⁾ fort. excerptum.

⁸⁾ Die Erklärung des Titels gibt mit denselben Worten der Anonymus Mellicensis im Anschluß an die oben S. 8, A. 2 erwähnte vita Theoduli.

⁹⁾ Remigius v. Auxerre bei H. Keil: De grammaticis quibusdam latinis infimae aetatis commentatio. Erlangen 1868. p. 24: Titulus enim dicitur a titane, id est a sole, quia, sicut sol illuminat mundum, ita et titulus librum, vel sicut sol illuminat quaeque obscura, sic titulus libri sequentia. Vgl. Gram. lat. rec. Keil, suppl. Anecd. Helv. p. XLII. Adn.

¹⁰⁾ quod plus — stellis Isid. de nat. r. c. 24.

tellis, uel quod¹⁾ solus gigantum a deorum iniuria abstinuit, uel secundum Seruium ἀνὸ τῆς τίσεως (Handschr. a graeco tytanos) id est ultione. Tellus enim a diis contempta in eos ulciscendos protulit gigantes, quorum unus fuit sol. Inter titulum et prologum hoc interest, quod titulus et auctorem et quid tractet (La et unde tractetur) breuiter innuit, prologus²⁾ autem, quid et quomodo et quare scriptum uel legendum sit. Praeterea titulus docilem prologus uero docilem et attentum et beneuolum reddit lectorem ... Carminis qualitas bucolicon³⁾ est, id est pastorale a digniore parte tractum, id est boum custodia, quamuis opilionum et caprariorum uel subulcorum hic referantur uerba. Hinc bucolice⁴⁾ tome uocatur uersus, ubi post quatuor pedes nihil de sententia remanet, qui saepe in bucolicis reperitur.

Sciendum est autem carminis species esse complures. (fol. 3 a.) Est enim comicum, quo priuatorum facta per personas repraesentantur etc. Es folgt die Aufzählung verschiedener Arten mit kurzen Erläuterungen nach Isid. a. a. O. VIII. 7, oder I. 38. Den Schluß bildet (fol. 3 b.): Est heroicum, omnium gloriosissimum, unde etiam id Ouidius nobile uocat opus, dictum ab heroibus⁵⁾, id est aereis, id est dignis caelo uiris, quorum laudes hic describuntur in fabula uel historia. Quae duo quoniam de carminis genere tractantes attigimus, indiscussa relinquere absurdum iudicauimus, praesertim cum, quem exponendum suscepimus, his et argumento constat Theodolus.

Fabula⁶⁾ igitur est, quod neque gestum est, neque geri potest, dicta u. fando, quod in dictis tantum non in factis constet. Fabula autem est aut Aesopica, ubi muta finguntur inter se sermocinantia, aut Libystica, ubi cum animalibus locuntur animalia, aut mixta, quae dicitur mixtologica i. e., humanae uitae similitudinem retinens ... Historia est res gesta sed a memoria hominum remota tracta ἀπὸ τοῦ ἱστορεῖν (apo toystorin oder apo toi ysteron) id est uidere; solos enim fieri rem uidentes olim scribere licebat. Huius species sunt quattuor, cottidiana etc. nach Isid. Or. I, 43. Argumentum⁷⁾ uero est quaedam res ficta, quae tamen fieri potest, ut in comoediis. Est enim aliud quod definit Tullius dubiae rei fidem faciens. Haec tria in Theodolo possunt inueniri, argumentum est a principio usque „Primus Creteis“⁸⁾, fabula autem et historia donec prope finem, ubi et argumentum esse uidetur.

Intentio Theotoli esse uidetur quasdam de ecclesiasticis et paganis scriptis conferre sententias, ut tantum catholicam traditionem excellere ostendat ritum gentilem, quantum excellit ueritas falsitatem. De numero librorum nullum hic est dubium, unus enim tantum est ... Ordo⁹⁾ autem, qui et dispositio a plerisque uocatur, artificialis est in Theodolo. Artificialis dispositio est cum materia arte et compendio disponitur ut in Aeneide¹⁰⁾, ubi Aeneae naufragium prius describitur, postmodum Troiae excidium, cum hoc prius illo factum sit (fol. 4 a). Naturalis est, cum eo ordine, quo gestae sunt uel geri potuerunt res describuntur, ut in Lucano primum Caesar de Gallia redire, deinde Italiam inuadere, tunc Romam dicitur capere, post Pompeium uincere. Communis est, cum partim arte, partim prout gestae sunt uel geri potuerunt res scribuntur. De hoc ordine Horatius¹¹⁾ in poetria sic praecipit; Ordinis haec uirtus erit et uenus, aut ego

¹⁾ quod solus — fuit sol. Seruius Verg. Aen. VI, 580.

²⁾ prologus docilem — beneuolum Mart. Cap. V, 545. ³⁾ bucolicon est ss. Vgl. Isid. Or. I, 38, 16.

⁴⁾ bucolice tome ss. vergl. Serv. Verg. Buc. Einl.

⁵⁾ heroibus — uiros Isid. a. a. O. I, 38, 9 u. VIII, 11, 98.

⁶⁾ Fabula — retinens. Vgl. Isid. a. a. O. I, 39, 1. u. 2.

⁷⁾ Argumentum — comoediis Mart. Cap. V, 550. Vgl. Isid. Or. I, 43, 4. ⁸⁾ v. 37.

⁹⁾ Ordo autem etc. Vgl. Seruius, Verg. Aen. Einl.

¹⁰⁾ in Aeneide ss. Vergl. Seruius, Verg. Aen. Einl. ¹¹⁾ Ars p. 43.

fullor, ut iam nunc dicat iam nunc debentia dici. Secundum Servium autem ordo est, quo consideratur, quid prius scriptum vel legendum sit.

Explanatio etiam in libris necessaria creditur, quam quadrifariam accipiunt, ad litteram, ad sensum, allegorice, moraliter. Nonnulli etiam haec quattuor pro tribus subputant, ad litteram et sensum pro uno [allegorice et moraliter pro duobus] accipientes. Haec omnes non semper in eodem simul inveniuntur, in Theodolo tamen licet non ubique inueniri possunt. Bucolici enim carminis non est teste Servio¹⁾ ubique allegoriam habere.

Es folgen mit Bemerkungen wie *Quaerebant praeterea* oder *Ad haec solebant quaerere* u. ä. eingeleitete kurze Abschnitte, die spätere Zusätze sein dürften. Der erste über den *stilus humilis, mediocris* und *grandiloquus* ist der Einleitung des Serviuskommentars zu Vergils Eklogen entnommen, der zweite beantwortet die Frage, wem jeder Dichter nachahme, der dritte mit *Tres enim (!) sunt scripturae characteres* eingeleitet, ist auf Beda de metr. zurückzuführen. Dann heißt es: *Super haec quaeritur, quod non omnes auctores simul faciunt praefationem²⁾, invocationem et de qua iam diximus explanationem. Praefatio vocatur prima libri pars, qua breuiter totius operis ponitur materia, ut in Lucano³⁾ Bella per Emathios usque Quis furor, o cines. (fol. 4^b). Inuocatio, cum nomen aliquod aut secularis potestas inuocatur, ut in Virgilio Musa mihi causas memora et in Statio Thebaidos⁴⁾ Tuque o Latinae decus addite famae. Quam, qui minora scribunt, non faciunt. Horatio⁵⁾ uetante, qui ait Nec deus intersit nisi dignus vindice modus Inciderit [Plato tamen in Timaeo teste Boethio deum in rebus agendis inuocandum censet]. Notant et figuras quasdam et locutionum modos, de quibus quia alibi satis tractatum est, hic supersedimus. Nunc expositis septem [circumstantiis, id est: quis, quid ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando]⁶⁾, quae in librorum principiis ab antiquis quaerebantur, quid moderni quaerant, audiamus, qui quanto tempore posteriores, tanto in indagatione sunt discretiores.*

Quaerunt igitur operis, materiam, scribentis intentionem, et ad quam philosophiae tendat partem. Haec quidem tria in Analyticis Aristoteles quaerenda innuit cum dicit, Videndum circa quid et de quo uersetur intentio. In circa quid enim philosophiae, pars, in de quo materia, in uersetur intentio exprimitur ipsa intentio. His addunt quantum utilitatem auctoritate Boethii, qui dicit in Topicis ut comparetur copia argumentorum et clara possit esse distinctio locorum. Materia⁷⁾ est, unde constat quidlibet, unde et materia¹⁾ quasi rei

¹⁾ Comm. in Verg. Buc. Einl.

²⁾ Servius Comm. z. Verg. Aen. ed. Thilo-Hagen p. 4 zu Z. 9 A.: *tribus modis omnis auctoritas poetica constat, praefatione, inuocatione, narratione, uelut hic habentur praefatio 'arma uirum', inuocatio 'musa mihi', narratio 'urbs antiqua fuit'.*

³⁾ I, 1 ff. ⁴⁾ I, 22. ⁵⁾ Ars poet. 190.

⁶⁾ Daß die Worte *circumstantiis* — *quando* später eingeschoben sind, ergibt sich schon daraus, daß die dort genannten Fragen zu den *septem*, *quae antiqui requirere solebant*, nicht passen. Was man bei der Erklärung der Autoren darunter verstand, zeigen die Bemerkungen, welche in dem Cod. Mon. lat. 2801, fol. 1 dem Kommentar Bernhards vorangehen: *Philosophia est diuinarum humanarumque rerum scientia; philon enim graece, latine amor, sophia sapientia. Haec diuiditur etc. etc. In principio uniuscuiusque libri VII sunt inquirenda, haec scil. Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando. Quis .i. cuius conditionis sit auctor, sive nobilis, sive ignobilis, seu graecus seu latinus. Quid .i. cuiusmodi materiam scribat, sive historiam sive tragoediam sive comœdiam. Vbi scripserit, nel Romae nel alio. Quibus auxiliis .i. quibus adiutantibus et defendentibus. Cur .i. (fol. 1^b) qua necessitate. Quomodo, metricè an prosaice. Quando .i. sub cuius tempore, an Romano imperio florente, an Medorum aut Persarum regno uigente. Vel sicut quibusdam placet III inquirenda sunt, Intentio, causa intentionis et cui parti philosophiae subponatur ...* ⁷⁾ *materia* — *mater* Isid. XIX, 19. 4.

mater appellatur. Haec biforū accipitur: in rebus, ut in domo lignum aut lapides, in uerbis, ut porphyrio genus, species, differentia, proprium, accidens¹⁾. Distinguunt etiam nonnulli materiam sic, dicentes aliam esse, de qua fit utilitas, <ut> de incausto, aliam in qua fit, ut pergamenum, aliam, per quam fit, ut penna.

Et (fol. 5 a) in auctoribus quidem personae agentes ut in Lucano Pompeium, Caesarem, senatum accipiunt quidam materiam, quidam solas personarum actiones, ut civile bellum. Secundum quos sententiae a Theodolo collatae uel ipsae certantes personae libri huius materia dici possunt . . . Intentio est affectus animi circa materiam uel oratio, quae animum maxime intendit libro legendo, ut in Lucano reprehendere uel dissuadere, civile bellum. Iuxta quod hic uidetur esse intentio sacrae scripturae ueritatem commendare, gentilium uero nequias damnare, non quidem ne legantur sed ne lectae credantur uel in actum transferantur. Ethice autem hoc opus subponitur, quae quia pars philosophiae est, ad plenum non uidebitur, nisi de eius nomine aliquid edocuerimus; sicut enim teste Boethio ignoratis partibus ignoratur totum, ita hoc ignorato ignoratur et illae. Es folgen eine recht kurze Erörterung über Begriff und Einteilung der Philosophie hauptsächlich nach Isidor und einige wenige Sätze über die erwähnte utilitas, darauf folgendes: (fol. 5 b) Haec moderni in librorum principiis; in serie autem continuationes, id est, ut praecedentia conueniant sequentibus et rethoricos (sic!) colores²⁾, id est uerborum et sententiarum exornationes et dictionum naturas uel expositiones et materiae et intentionis tenorem vigilantius antiquis rimantur.

Nunc solutis, quae ab utrisque extra quaeruntur ad librum iam accedamus. Introduxit³⁾ igitur Theodolus duas personas altercantes tertiamque de duarum dictis indicantem, quibus, ut in huiusmodi solet fieri negotio, nomina imposuit ab actione. Primam enim Pseustin a falsitate, quam extollit; secundam Alithiam, quia ueritatem defendit, tertiam Phronesin a prudentia, quae dubiae res examinantur, nominauit. His etiam nomen auctoris congruit Theodolus, id est Dei seruus, uel ut alii uolunt Theodorus, id est Dei inspector. Cuiusque enim Dei serui est ueritatem a falsitate iudice prudentia discernere, ut secundum apostolum omnia probet et, quod bonum est, teneat. Quod autem pastores inducuntur, ratione non caret; hoc enim genus hominum litigiosum esse diuinae et humanae tradunt litterae, unde et unohebo locuntur more . . . Quoniam autem quadriformem promissimus explanationem, ad sensum primum transcurramus (La-feramus) dehinc ad allegoriam et ad moralitatem; posthaec et dictionum enucleabimus naturam (La rationem).

Die Erklärung *ad sensum* gibt den Text in erweiterter Fassung unter Benutzung der Dichterworte wieder. Darauf folgt bei den Fabeln die „mystische“ und „physische“ Deutung nach Art und Vorbild des Fulgentius; bei den biblischen Geschichten tritt dafür die „allegorische“ und „moralische“ Deutung ein. Als Beispiel mögen die Bemerkungen zu V. 37—40 und V. 205 ff. genügen.

V. 37. (fol. 10 a) *FABVLA SATVRNI . PRIMVS* Creteis Saturnus uenit ab oris. In]Creta enim, Graeciae insula, primus regnauit. Aurea per terras disponens saecula cunctas. quia primus aurum uel denarium inuenit. Nullus ei genitor, non ut patre careat, Pollucis⁴⁾ enim uel Caeli. i. e. Οὐρανῶ (Hdschr. celii uel demorigon) filius putatur; sed nullus quasi nullius precii quantum ad filium. Terentius nullius est gentis pro nullius precii. Nec quisquam tempore maior, id est, qui plus uirisset uel antiquior sit. Ipso gaudet auo

¹⁾ Die „Quinque uoces“ viell. nach Mart. Cap. V, 476. ²⁾ Vgl. Thurot a. a. O. S. 472.

³⁾ Intr. — nominauit. Vgl. Sigebertus eccl. script. in der Vita Theodoli.

⁴⁾ Vgl. Fulg. myth. I, 2 u. Mythogr. II, 1.

superum generosa propago, id est, dii gaudent se descendisse de eius progenie. Ausus autem dicitur non Iouis respectu sed aliorum deorum. Hoc fabulose. *Mysterium.* Nam Saturnum a filio patri pulsum in Latium venisse et ibi post Iunum regnasse affirmant; qui quia homines desidiosos ad agriculturam vel lucri amorem instruxit, aureum fingitur disposuisse saeculum. Patre vero curvisse dicitur aut quia eius parentes infirmi fuerunt, aut ignorantia in aliena terra. Maior vero nemo fuit tempore id est in rerum moderamine vel melior suo tempore. Ergo superi eo gaudent uno, quia valentes Italiae viri ab eo descendisse vel eruditos esse se iudant. *Physice* autem (fol. 10 b) Saturnum cronon id est tempus accipiunt, quae saecula disposuisse dicitur. Patre vero et maiori caret, quia temporis principium et finis latent. Filios comedisse dicitur, quia quod uno tempore gignitur, alio consumitur¹⁾; Renovuisse vero, quia pro consumptis alia reparantur. Hoc uno superi gaudent, quia dii omni tempore vivunt.

Zu v. 205. (fol. 26 a) Gnosia cum ramos quateret Dodona racemos, id est cum deficeret arborum fructus, quo primum tantum vivebant homines. Racemos autem inproprie dixit, citis enim tantum sunt. Species autem pro genere posita est, quod saepe faciunt auctores. Dodona vero silva est in Epiro iuxta Gnosiam Graeciae civitatem, ubi optimaes glandes abundabant, quibus ante agriculturam homines vixerunt. De hac Virgilius in *Georgicis*²⁾. Et uictum Dodona negaret. *Mysterium.* Larga Ceres, quae agriculturam repperit poeta teste, qui ait: Prima (Ceres ferro mortales uertere terram instituit³⁾). Gentes miserata fame pereuntes⁴⁾, aut quia sola glande vivere non poterant, vel quia glans defecerat. Triptoleum filium Mosopi, unde Ovidius Mosopium iuvenem Tritonida misit in urbem⁵⁾. Mundo misit, genus prae specie, circa Ashenas enim hoc fecit tantum serpente ministro. Currum enim eius alati traxerunt serpentes. Qui primum terrae spem demonstravit aristae; nam ipse docuit quomodo arandum et seminandum esset. *Mysterium.* Nam Triptoleum in territorio Athenarum habitasse constat quem a Cerere doctum terram colere ideo dicunt, quia cura creandi fruges, quae ad haec necessaria sunt, coegit tunc excogitare instrumenta et agriculturam facere. Missus est igitur per aere portum semina curru, (fol. 26 b) quem trahebant serpentes, quia eius inventionis peritia ab astu tractata et diffamata est. Primus autem spem aristae monstravit terrae, quia per hanc dives factus ad hoc alios adtraxit sui exemplo. *Physice.* Ceres gaudium⁶⁾ interpretatur, quae ideo fidenti dea dicitur, quod ubi abundat annonae laetitia est hominibus. Ab hac et Neptuno Proserpina gignitur, quia ex grano et humore creata seges porro surgit; et rapta a Plutone fit⁷⁾ Ήκάρη (ecce quia semen terrae sparsum centuplicatur. Sex menses in inferno et sex cum superis moratur annonae enim dimidio anno est in terra et dimidio extra. Queritur⁸⁾ amissa lumbis, seges in calore succiditur. Inventa autem filia Ceres Triptoleum curru tracto a serpentibus reddere semina mittit, quia messis tempore planstris quae fidissima dicuntur municipia frum recipiuntur. Deinde monstratur terrae spes aristae, quia denuo seminatur lucris instinctu.

¹⁾ Fulgentius a. a. O. I, 2. ²⁾ I, 149. ³⁾ Verg. Gerg. I, 147. ⁴⁾ Theod. 206.

⁵⁾ Ovid. Met. V, 645. Atque Iovem currum Tritonida misit in urbem, naml. Ceres. v. 662. (per Iovem inasit Mosopium iuvenem sacros agitare iugales. Bei Ovid Mosopius = attisch von einem Könige Attikas Μόσπος.)

⁶⁾ gaudium — hominibus Fulg. Myth. I, 9. Vgl. Mythogr. II, 15.

⁷⁾ fit — centuplicatur Fulg. a. a. O. Mythogr. II, 15.

⁸⁾ Quer. — succ. Fulg. I, 10.

Münster, im Januar 1904.

Dr. Jos. Frey.

iae
b, Vi
rs, in
lilitat
ossit es

constat,
narratio

lort &
or Ak
urth
620

.nus autem
 aturnum i
 omnes de
 im. Patre
 ra. Maior
 eri eo gun-
 ysice autem
 Patre uero
 i quod uno
 nitur. Hoc

id est cum
 oprie dixit,
 es. Dodona
 mant, quibus
 in Dodona
 rit: Prima
 creantes¹),
 ium Mosopi,
 , genus pro
 alati traxere
 modo aran-
 tisse constat,
 haec neces-
 - per aerem
 i ab astutis
 c dives fac-
 ie ideo fru-
 Proserpina
 curn (ecale),
 is moratur;
 dibus, quia
 serpentibus
 a frumenta
 zu.

662. (Corra)
 einem allen

rey.

THE BORROWER WILL BE CHARGED
 AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS
 NOT RETURNED TO THE LIBRARY
 ON OR BEFORE THE LAST DATE
 STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF
 OVERDUE NOTICES DOES NOT
 EXEMPT THE BORROWER FROM
 OVERDUE FEES.

CANCELLED

BOOK DUE

NOV 21 1988

2820247

CANCELLED

DEC 17 1988

2876741

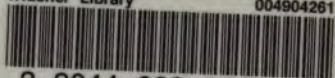
WIDENER

BOOK DUE

OCT 21 1988

2820247

MLI 64.80
Über das mittelalterliche Gedicht
Widener Library 004904261



3 2044 088 822 986